

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Jahreszeiten.
Wendelteller um die Jahresende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
H. Schindler Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Lahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 2 Mark 40 Pf.

vierteljährlich ohne Postbefreiung.

Einschaltungsgebühr 20 Pf.

Die Beilagen sind kostenlos oder deren Raum.

nehmen die 21 mm breite Zeile 60 Pf.

Kosten wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nummer 133

Limburg, Dienstag den 11. Juni 1918

81. Jahrgang

Neue Erfolge südwestlich von Noyon.

3000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 10. Juni. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Arras und Albert, südlich der Somme und an der Aisne lebte der Artilleriekampf auf. Hege Erkundungs- tätigkeit hielt an.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz

In kräftigem Angriff brachen wir gestern in das Höhen- gelände südwestlich von Noyon ein.

Westlich der Mah nahmen wir die französischen Stellung- en bei Mortemer und Oivillers und stießen über Luvilly-Ricquebourg hinaus vor. Ostlich der Mah wurden die Höhen von Gury erobert. Trotz zähen feindlichen Widerstandes erlangte Infanterie den Weg durch die Wälder von Ricquebourg und Lamotte und warf den Feind über Beaurmont-Marcueil zurück. Südlich und südöstlich von Lassigny drangen wir weit in den Wald von Thiescourt ein. Heftige Gegenangriffe der Franzosen wurden abgewiesen. Wir machten etwa 3000 Gefangene und erbeuteten Geschütze.

An der Front von der Oise bis Reims ist die Lage unverändert. Heftige Kämpfe nördlich der Aisne, nordwest- lich von Chateau Thierry und bei Briegny brachten Gefangene.

Gestern wurden 37 feindliche Flugzeuge und sechs Fessel- ballone abgeschossen. Leutnant Kroll errang seinen 27. und 28., Leutnant Udel seinen 27., Leutnant Rirke seinen 23. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 10. Juni, abends. (W.T.B. Amtlich.) Südwestlich von Noyon machten wir im Kampf mit neuherangeführten französischen Kräften Fortschritte.

Letzter Vorstoß Heldenhaft.

Berlin 10. Juni. Nach den neuesten Meldungen aus Ostafrika sind die Truppen des Generals Lettow- Vorbeck südlich von Taur zurückgegangen und haben sich allem Anschein nach der feindlichen Umklammerung entzogen. General de Benter, der augenblicklich die Operationen gegen die deutschen Streitkräfte in Ostafrika leitet, hat be- züglich am 2. April in der „London Gazette“ einen Bericht veröffentlicht, der die Ereignisse bis zum Dezember 1917 schildert und der eine Anerkennung für unsere Deutsch-ostafri- kanischen Helden bedeutet. Man scheint schon damals erkannt zu haben, daß die Erledigung der deutschen Streitkräfte nicht so schnell vor sich gehen wird, wie die Ententepresse nach den beschwenglichen Worten des Generals Lettow erhofft hatte. Bedenkt man, daß sich der Feind dem deutschen Häuflein gegenüber in einer Uebermacht von 16:1 befand und noch befindet, so kann man sich ein größeres Lob für die Deutschen nicht denken.

12500 Tonnen.

Berlin, 9. Juni. (W.T.B. Amtlich.) Neue U-Boots- erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz 12500 Brutto- tonnen des Handelsverkehrs. Unter anderen wurde ein mittelgroßer französischer Dampfer aus einem durch vier Zer- splitter gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein 13000-Tonnen-Dampfer versenkt.

Berlin 10. Juni. Die „B. Z. u. M.“ meldet aus Stockholm: Aus Washington wird berichtet: Der englische Dampfer „Carpathia“ (13603 Bruttoregistertonnen), Eigentum der Cunard-Linie, wurde am 5. Juni versenkt.

Der amerikanische U-Bootsjäger.

Zürich, 10. Juni. Der „Secolo“ meldet aus New York: Die Börse steht unter dem Eindruck der großen Schiff- verluste durch deutsche U-Boote. Die Zahl der Ver- lungen geht noch nicht zurück. Der Abschluß neuer Schiffversicherungen begegnet wachsenden Schwierig- keiten.

Amerika befürchtet Verschärfung der Lage.

Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus New York telegraphiert: Im Kongreß wurde am Freitag das Bestehen einer erhöhten U-Bootsgefahr an der amerikanischen Küste zugegeben. Marineminister Daniels teilte am gleichen Tage mit, daß man möglicherweise mit einer vorübergehenden Ver- schärfung der Situation rechnen müsse.

Fortschritte bei Noyon.

Berlin, 10. Juni. (W.T.B.) Südwestlich von Noyon wurde der Feind am 9. Juni erneut angegriffen. Nach starker zusammengefaßter Artillerievorbereitung in der Nacht vom 8. zum 9. trat die Infanterie in der ganzen Linie zwischen Montdidier und Noyon zum Sturm an. Nach kurzem Kampfe war Oivillers genommen und Mortemer erstürmt. Die feindliche Artillerie antwortete nach unserer Feuer- vorbereitung nur schwach. Von allen Seiten her trafen Meldungen ein: Stellungen und Autos kommen und gehen, Flieger und Brieftauben befördern die Meldungen, bald treffen die ersten Gefangenen ein, es sind etwa 5000 Mann der 125. franzö- sischen Division, alle vom Regiment 113. Sie geben an, daß man den Angriff erwartet habe, trotzdem ist fast das ganze Regiment aufgerieben oder gefangen. Bald heißt dichter Staub und Rauch die ganze Gegend in undurchdringliche Schleier, von rückwärts traben die Ma- nitionskolonnen auf den Straßen in südlicher Richtung. Die gesamte erste feindliche Stellung ist in unserer Hand.

Die amerikanischen Verluste.

Berlin, 10. Juni. (W.T.B.) An der Front von Chateau Thierry nach Nordwest verblutete sich der Feind seit dem 5. Juni in nutzlosen mit starken Kräften unternommenen Gegenangriffen. Am 7. Juni ging hier zum erstenmal eine amerikanische Division zum Angriff vor. Im Brennpunkt des Kampfes stand der Wald von Belleau. Hier hatte ein deutsches Regiment unter persönlicher Führung des Regimentskommandeurs den Amerikanern ungewöhnlich schwere Verluste beigebracht. Es warf den Feind, der bis an den Rand des Waldes vorgedrungen war, im Kampf Mann gegen Mann mit Handgranaten und Bajonetten zurück. Als trotz dieser blutigen Abfuhr Teile der amerikanischen Divi- sion, und zwar der Marinebrigade in der Frühe des 8. Juni nochmals in mehreren Wellen hintereinander zum Sturm vorgingen, ließ sowohl die deutsche Artillerie wie die In- fanterie den Feind nahe herankommen. Nicht vor dem Walde wurden seine Sturmkolonnen frontal und von beiden Flanken her vom wirksamen zusammengefaßten Maschinengewehr- und Artilleriefeuer überschüttet. Nur wenige Amerikaner konnten sich in die Gefangen- schaft oder durch eilige Flucht retten. In dichten Haufen blieb die Masse der Amerikaner tot vor dem Belleauer Walde liegen.

„Neue Aktionen“.

Die „Wiener Mittagszeitung“ meldet aus Rotterdam: In neutralen Militärkreisen herrscht die feste Ueberzeugung vor, daß Deutschland seine bisherigen großen Erfolge aus- nützen und neue wichtige Aktionen vornehmen werde und daß die Alliierten kaum in der Lage wären, eine ernsthafte Gegen- offensive noch in diesem Jahre zu ergreifen. Londoner Pri- vatmeldungen der holländischen Blätter behaupten, daß Deutschland über große unangefasste Reser- ven verfüge, und daß der Stillstand zwischen den ein- zelnen Offensiven von immer längerer Dauer wäre. Der amerikanische Oberbefehlshaber Pershing hat sich nach London zur Berichterstattung begeben.

Gavas meldet.

Eine Pariser Gavasnote vom heutigen Tage befragt, daß der Feind beginnt, die Franzosen durch Einzel- aktionen zu bedrängen, um sie zu verdrängen, wieder in die alten Stellungen zu gelangen. Die „Humanité“ schreibt, daß Clemenceau die sozialistischen Abgeordneten zu einer Ver- sammlung eingeladen habe, die sich mit Besprechung der neuen militärischen Lage befassen soll.

„Corriere della Sera“ beginnt einzuschwenken.

Nach Mailänder Berichten befürwortet auch der „Corriere della Sera“, daß die alliierten Regierungen einen neuen Fried- ensvorschlag des Feindes unter allen Umständen und ein- gehend prüfen sollen, bevor sie ihn ablehnen. Diese Aus- lessung in dem kriegsfeindlichen „Corriere della Sera“ wird als Ankündigung einer bevorstehenden Auseinandersetzung der Kammer über die Friedensfrage angesehen.

Japanisches Eingeständnis.

Ein großes konservatives Blatt Japans erklärt, daß der gegenwärtige Krieg nur ein Streit zwischen Deutschland

und England um die Vorherrschaft sei. Japan habe sich in diesen Streit nur gezwungen durch sein Bündnis mit England eingemischt. Die Zeitung fragt, wie es komme, daß die Vereinigten Staaten von Amerika sich erst nach dreijähriger Kriegsdauer ihrer „erhabenen“ Ziele erinnern, daß sie für die Kultur und die Freiheit der Völker kämpfen müßten. Die Parole „Für Nationalität und Demokratie“ sei nicht ernst zu nehmen. Die Engländer würden ihrerseits den Mil-ITARISMUS nur noch verallgemeinern.

Republik Georgien.

Berlin, 10. Juni. Der Minister des Auswärtigen der Republik Georgien, Tschenseli, weilt zur Zeit in Berlin, um der deutschen Reichsregierung die Vertretung des neuen Volks- staates amtlich zu notifizieren und die Auserkennung einer Konferenz zwischen den Mittelmächten und Georgien zur Be- sprechung aller schwebenden Fragen zu erbitten. Die deutsche Reichsregierung hat sich grundsätzlich bereit erklärt, an der Konferenz teilzunehmen und auch die Teilnahme der verbün- deten Regierungen in die Wege zu leiten. Als Ort der Ver- handlungen wurde, wie wir hören, Konstantinopel in Aussicht genommen.

Kiew, 10. Juni. (W.T.B.) Die Regierung Geo-rgiens wird von gemäßigten Sozialisten wie Antschavitsch und Tschenseli gebildet. Sie ist ein Koalitionskabinet, das sogar Nationaldemokraten umfaßt. Gegenwärtig ist nicht in das Ministerium eingetreten. In Nowosibirsk finden Verhand- lungen von Vertretern der Kuban- und der Donrepublik Georgiens und des südlichen Bundes der Bergstämme wegen Herbeiführung eines Bundesratsverhältnisses statt.

Lloyd George über Ludendorffs Hammer.

Bei der jährlichen Zusammenkunft der Buchdrucker- gilde in London ergriff Lloyd George die Gelegenheit zu einer Rede, in deren Verlauf er sagte, er sei frohen aus Frankreich zurückgekehrt, wo er einen französischen Staats- mann gesprochen habe, der an der Front anwesend war, als die Amerikaner in den Kampf eingriffen (gemeint ist Clemen- ceau). Er berichtete über die prächtige Haltung der Ameri- kaner. Sie sei das Ermutigendste gewesen, was er seit langer Zeit gesehen habe. Lloyd George fuhr dann fort: „Die Amerikaner kommen fortwährend an und wir sind von ihnen abhängig. Die Tatsache ist, daß wir wissen, sie werden auf den Schlachtfeldern erscheinen und kämpfen, wie es ihrer Tradition würdig ist. Das ist die stärkste Ermutigung für die untrigen die dem Kampf in Frankreich mit hängem Herzen folgen.“

Lloyd George erinnerte an die frühere Gewaltherrschaft der Türken und die Verbrechen der Sarazenen, die Zivilisation des Westens zu bestimmen. „Jetzt in diesem Augenblick,“ so fährt er fort, „wird gegen ein Ideal gekämpft, das er- barmungslos materieller und schändlicher ist, als man es wohl je Europa aufzwingen wollte. Der heutige Kampf ist der Kampf gegen das preußische Ideal des Militarismus mit seiner Verachtung der Freiheit, seiner Verachtung der Menschenrechte, seiner Verachtung der Menschlichkeit (!). Wenn wir heute keinen Erfolg haben würden, würde die Zivilisation der Gegenwart in die dunkelste Zeit der Vergangenheit zurück- geschleudert werden. Wir zahlen einen hohen, trau- rigen und qualenden Preis für den Sieg. Aber die Summe des ganzen menschlichen Glends, die für den Sieg bezahlt wurde, erreicht die Werte nicht, um die es sich heute handelt. Wir erleben sorgenvolle Tage. Es ist, als ob man zu jemandem, der kein Vießkes mit einer tödlichen Krankheit ringen sieht, sagt, er müsse stand halten, bis die Krisis vorüber sei. Die Krisis ist aber noch nicht vorüber, aber mit einem mutigen Herzen werden wir sie überwinden, und dann: wehe der Pestilenz! Sie muß im Namen der Zivilisation und der Menschenrechte ausgerottet werden. Wir dürfen nicht zulassen, daß das Leben von Millionen noch einmal vernichtet und ihre Heimstätten zerstört werden. Dafür kämpfen wir! England hat in seiner Vergangenheit große Kriege durchgemacht. Wir hören von Ludendorffs Hammer. Hammer schlägt zertümmern untaugliches Material, aber sie härtet gutes Metall. Das britische Herz ist gutes Metall. Es wird wiederum Jahr- hunderte durchhalten. Einheit und Festigkeit sind zwei Eigen- schaften, die wir besitzen. Wir haben unseren politischen Streit begraben. Er wird in der einen oder anderen Form wieder- leben, aber mittlerweile wollen wir ein Volk sein, einig im Ziel und Mut, und im besonderen, worin wir nie nachlassen,

feien wir ein Wellenbrecher gegen die Sturmflut, und, so Gott will, werden wir sie entschieden brechen."

Noch niemals hat der englische Ministerpräsident während seiner bald zweieinhalbjährigen Amtszeit eine Rede gehalten, die so von offen ausgesprochenen Sorgen erfüllt war, wie diese. Wohl brachte er Worte der Kraft und der Anfeuerung, aber der letzte Trumpf, in dem sie ausklingen, schwingt sich nicht höher empor als bis zu einer Mahnung der defensiven Anstrengung. „Wellenbrecher“ zu sein, ist heute das höchste Ziel der von Lloyd George vertretenen Kriegspolitik. Was er vorher sagte, bevor er zu diesem Schluss kommt, der jeglichen Angriffsgelbst früherer Reden zu verleugnen scheint, ist auch nicht dazu angetan, den Mut des englischen Volkes 'onderlich zu beleben. „Mit bangem Herzen“ durchlebt Lloyd George sorgenvolle Tage, und der einzige Trost, der hindurchschlägt, die Hoffnung auf die vielgepriesene amerikanische Hilfe, wird durch das Geständnis der „Abhängigkeit“ Englands von Amerika recht fragwürdig gemacht. Auch Lloyd George gibt wie erst vor wenigen Tagen sein verbündeter Amtsbüroclerk Clemenceau zu erkennen, daß die Schläge der siegreich deutschen Offensive das Selbstvertrauen im Lager der Entente stark erschüttert haben.

Abgedroschene Phrasen.

Mit großer Sorge verfolgen die im Slavendienst Englands stehenden Bundesgenossen und besonders Frankreich das blutige Ringen im Westen und das ununterbrochene Vorwärtstreiben unserer unvergleichlichen Heere. Was soll werden, wenn sich die jetzigen deutschen Erfolge zu einer kriegsentscheidenden Niederlage für die Völkerverbände auswachsen? Dann wird auch Italien an die Reihe kommen, um nach dem Schicksal Rumäniens seine endgültige Strafe für den Treubruch vom Mai 1915 zu bekommen. Derartige Befürchtungen spiegeln sich, wenn auch nicht offen, so doch zwischen den Zeilen der italienischen Presse wieder, und es ist deshalb weiter nicht verwunderlich, daß der Hauptschriftleiter des bekannten Feuilletons „Secolo“ nach London reiste, und sich dort in einigen Unterredungen mit führenden Mautheldens führenden Bältern für die Sorgen Italiens holte. Die Äußerungen bekannter, von ihm ausgestragter Engländer gibt er nun in seiner Zeitung wieder. Darunter erscheinen an erster Stelle die Auslassungen des berühmten Havelock Wilson, des Präsidenten des Seemanns- und Heizerverbandes, der nach einer Aufwärmung der „Lusitania“-Angelegenheit seinem Satz gegen Deutschland wie immer in härtesten Ausdrücken Worte gibt. Er spricht von dem Jynismus und der Unmenslichkeit der deutschen Kriegführung. England würde niemals einem anderen Frieden zustimmen, als einem solchen, der die Welt von der Herrschaft der deutschen Autokratie befreite. Die Arbeiter- und Sozialistenführer Barnes, Lodge, Hyndmann versicherten, daß eine Revolution die englische Regierung wegwerfen, als das englische Volk einen schmachvollen Kompromißfrieden annehmen würde. Nur die vollständige Niederwerfung Deutschlands könne den Frieden bringen. Wie man sieht, gefällt man sich immer noch in England in den alten abgedroschenen Phrasen. Wir Deutsche gönnen den Engländern gern ihr unruhiges Mautheldentum und beklanken uns in dieser Zeit einzig und allein auf Latein. Dennoch ist es angebracht, einmal auf die englischen Schlagworte einzugehen, um so mehr, als derartige Äußerungen von bekannten englischen Volkshebern in gewissem Maße ja auch für die Augen und Ohren der Neutralen bestimmt sind. Man hat wohl in England bei dem Gebrauch des Wortes „unmensliche Kriegführung“ ganz die Fälle „Baralong“, „King Stephen“ und „Campton“ vergessen. Weiß auch gar nichts mehr von der ungeheuerlichen Behandlung deutscher Nichtkämpfer in unseren afrikanischen Kolonien. Und die Erinnerung an die Konzentrationslager des Burenkrieges, in den 40 000 Frauen und Kinder schmählich umkamen, sowie die Schlägerei von Omdurman ist wohl auch dem englischen Gedächtnis entschwunden. Ebenso die grausige Hinrichtung der Führer im indischen Aufstand, die man vor die Kanonenrohre band.

Aber auch heute noch bietet der Krieg täglich genügende Beispiele dafür, wie unmenschlich Englands Kriegführung ist. Ganz abgesehen von dem unserer Bevölkerung zugedachten Ausnahmegesetz, ist das ganze Verhalten Englands gegenüber den Neutralen alles andere als menschlich. Oder wie will es England bezeichnen, daß es die neutralen Gewässer immer mehr mit Minen verpflückt, daß im Kattegatt und an der schwedischen Küste kürzlich mehrere große Minenfelder festgelegt wurden, die neutralen Schiffen und ihren

Befehlungen zum Verhängnis wurden? Genau dasselbe Bild hat man vor der holländischen Küste, wo seit Kriegsbeginn von 4500 angetriebenen Minen allein 3700 englischen Ursprungs waren. Aber in England häuften man gerne mit Schlagworten, die den Gegner verächtlich machen sollen, die aber auf diesen weitaus weniger zutreffen als in Wirklichkeit auf den Urheber selbst. Ein solches Wort ist auch das von den „spurlos verschwundenen Schiffen“, die bekanntlich ja alle dem U-Bootkrieg in die Schube geschoben werden. Man weiß, daß viele derartige geheimnisvolle Schiffsuntergänge im Laufe der Zeit ihre Aufklärung gefunden haben, wie z. B. ein Teil nach der Rückkehr unseres Hilfskreuzers „Wolf“. Andererseits tragen zweifellos die von England jetzt in so reichem Maße den Neutralen vor die Haustür geworfenen Minen dazu bei, manches friedliche Handelsschiff spurlos von der Meeresoberfläche verschwinden zu lassen. Ferner kommt noch hinzu, daß infolge der Schiffsraumnot heutzutage derartige alte, langst ausgeübte Schiffe zur See fahren, die man nur noch als „schwimmende Särge“ bezeichnen kann. Wenn diese in immer größerer Anzahl spurlos verschwinden, so braucht das wahrhaftig nicht wunderzunehmen. Auch das Vorgehen der Entente gegen die Murman-Küste beweist deutlich, wo die „Autokratie“ in diesem Kriege zu suchen ist. Der Sozialistenführer Syndman drückte sich ferner dahin aus, daß die Entente unter allen Umständen siegen müsse und daß er davon überzeugt sei, daß wenigstens England und Amerika bis zum Aufsteigen kämpfen würden.

Derartigen Gedankenengängen, daß diese beiden Staaten selbst nach endgültiger Niederlage an Land den Seekrieg fortsetzen würden, ist man heutzutage häufiger begegnet. Leidenden Herzen gibt bekanntlich England seine Verbündeten auf, wenn sie ihre Schuldigkeit getan haben und ihm nichts mehr nützen können. Demgegenüber mag darauf hingewiesen werden, daß wir in Frankreich und Italien gewissermaßen Gefallen besitzen, die uns dafür bürgen müssen, daß das ganze Ententeunternehmen zu demjenigen Zeitpunkt Frieden schließt, wenn wir ihn für gekommen erachten. Und wenn die englischen Volksführer immer noch von einer vollständigen Niederwerfung Deutschlands reden, so geben ihnen ja gottlob unsere tapferen Armeen im Westen mit jedem Tag eine neue sehr eindringliche Antwort auf ihre abgedroschenen Phrasen.

Einer Herausforderung

unser Feldgauen kommt es gleich, wenn wir uns immer noch mit Goldschmuck behängen, während sie die Wunden und Narben des Krieges tragen. Verkauft deshalb allen Goldschmuck bei den Goldankaufswochen!

Zuwelen- und Gold Ankaufswochen für Offen-Raffau 16.-23. Juni.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 11. Juni 1918

„Ausmusterung der Bücherkränke.“ In den letzten Tagen haben die Lazaretttage wieder viele Feldgrauen in unsere Lazarette gebracht, die bei den Durchbruchschlachten im Westen schwere Verwundungen davongetragen haben. Ein großer Teil derselben ist ans Bett gefesselt, und die Eintönigkeit des Krankenzimmers ist nicht geeignet, die Eindrücke der grausigen Kämpfe zu verschleichen. Tag und Nacht liegt gar mancher, ohne erquickenden Schlaf zu finden, und allzu langsam schleichen ihm die Stunden dahin. Wie gern greift da der eine oder andere zu einem Buch, das ihm wieder freundlichere Bilder malt, oder mehrere finden sich zu einem Spiel zusammen, das ihnen die Zeit verkürzt. Aber leider sind jetzt die Lazarette nicht immer mehr imstande, diese Wünsche der Verwundeten zu erfüllen, da vieles von ihrem Besitz unbrauchbar geworden ist, und man hört immer wieder Klagen der Feldgrauen, daß sie diesen Mangel schwer empfinden. In der Stadt Limburg aber sind noch viele, die hier den Lazaretten gern ihre Hilfe leisten und auch auf diese Weise diesen Tapferen den Dant der Heimat zum Ausdruck bringen werden. Sie mögen einmal ihren Bücherkranz mustern und sehen, ob sie nicht eins oder mehrere Bücher, die ihnen einst Anregung geboten, diesem Zweck opfern. Wie viele Bücher — man denke nur an einen großen Teil der Reiselektüre — liegen bei den meisten von uns, nachdem sie einmal gelesen wurden, unbenuzt herum, können aber im Lazarett über manche trüben Stunden hinweghelfen. Ebenso geht es mit vielen Spielen, die nicht benützt wurden, aber

jetzt vielleicht schon Jahre lang verstaubt in einem Winkel stehen, und doch können sie im Lazarett wieder zu neuem Ehren kommen. Drum schenke keiner die Unbequemlichkeiten nachzusehen und die Sachen zurechtzustellen und jeder denkt daran wie unendlich klein diese Mühe ist gegenüber den Mühen und Opfern derer, für die er seine Gaben gibt. Findet er ein Buch, das ihm eine schöne Stunde bereitet, so soll er sagen: das ist für die schweren Stunden unserer verwundeten Soldaten gerade das Rechte; und findet er ein Spiel wieder, daß er vielleicht früher am liebsten gespielt, so soll es ihm für diesen Zweck auch nicht zu gut sein, denn geteilte Freude ist doppelte Freude, und mit wie vielen kann er auf diese Weise seine Freude teilen! Dieser Hinweis dürfte wohl genügen, um Spenden für diesen Zweck reichlich fließen zu lassen, zumal es sich um Entbehrliches handelt! Die Sachen werden, soweit es möglich ist, von jungen Mädchen eingesammelt, können aber auch an die im Anzeigenteil genannten Sammelstellen abgeliefert werden.

Die Frühjahrskonzepte der Fische in den Flüssen Rhein, Main, Neckar, Lahn und Nahe und den Ueberläufen ihrer Zuflüsse ist am 9. Juni zu Ende gegangen. Von jetzt ab ist in den genannten Gewässern jede Art der Fischerei der Berechtigten erlaubt. Für den Angelsport sind jedoch nur die für die Dampfschiffahrt in Betracht kommenden Flußläufe freigegeben.

Das Dörrgemüse, so schreibt uns die Rhein-Mainische Lebensmittelstelle, erfreut sich keiner großen Beliebtheit und findet nur geringen Absatz. Die Hausfrauen aber, welche die nähere Bekanntschaft mit ihm suchen und es richtig zu behandeln versteht, dürfte bald das Vorurteil gegen das Dörrgemüse ablegen und erkennen, daß es nicht nur in der gemütsarmen Zeit, sondern auch jetzt zur Zeit der Frischgemüseschmähzeit wertvolle Dienste leistet. Die Abneigung ist wohl hauptsächlich auf die Unkenntnis seiner Zusammenlegung zurückzuführen. Die Hausfrauen sind der irrigen Ansicht, daß es sich lediglich um getrocknete Steckrüben handelt, doch ist hieron nur ein geringer Teil in dem Dörrgemüse enthalten. In den Hauptbestandteilen handelt es sich um gutes gedörrtes Gemüse. Versteht man es, das Dörrgemüse richtig zuzubereiten, so wird es in jedem Haushalt bald ein geschätzter Gast sein. Man lege also das Vorurteil ab und mache einen Versuch, er wird die richtige Zurechtlegung sicher zu dauernder Verwendung führen.

Herbstobst. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt die Grundlinie für die diesjährige Einteilung des Herbstobstes bekannt. Sie hält an der vorjährigen Einteilung in drei Gruppen fest. Die Bezeichnung nach Sorten wird aber in Fortfall kommen. Nur die Güte des Obstes, festgelegt nach allgemein gültigen Grundregeln und seine Verwendbarkeit sollen die Merkmale für die Zuteilung zu den einzelnen drei Gruppen bilden. Als solche kommen in Betracht: 1. Edelobst, 2. Tafelobst, 3. Wirtschaftsobst. Um Verfassungen aus niedrigen Gruppen in die Edelobstgruppe zu vermeiden wird die Reichsstelle Vorkehrungen treffen, wodurch Edelobst ausschließlich durch die Reichsstelle bzw. die ihr nachgeordneten Stelle erfasst und abgelehrt werden darf. In einzelnen gilt folgendes: 1. Gruppeneinteilung. Gruppe 1 — Edelobst. Als Edelobst kommt ausschließlich allerfeinstes, schon bisher in Stückfrüchten gehandeltes Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet, ohne Schönheitsfehler und ohne Beschädigung sein, den anerkannt besten Sorten angehören und das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweisen muß. Ein Höchstpreis wird für Edelobst nicht festgesetzt werden. Es ist nach seiner Güte und Verwendbarkeit zu bewerten und die bewirtschaftenden Stellen werden die angemessenen Preise dafür festsetzen. Eine sorgfältige die gute Ankunft der Ware gewährende Verpackung ist Bedingung für jeden Versand von Edelobst. Gruppe 2 — Tafelobst. Als Tafelobst sind alle übrigen gepflückten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Abgang geeigneten Früchte anzusehen, unter Ausscheidung solcher kleineren, verkrüppelten und beschädigten Früchte. Gruppe 3 — Wirtschaftsobst. Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Misch- und Fallobst, sowie das aus der Gruppe 2 ausgeschiedene Obst, soweit es für die Herstellung von Marmeladen, zum Kochen, Dörren und sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet ist. 2. Preise. Die Festsetzung von Höchstpreisen wird später erfolgen, sobald sich die Ernte übersehen läßt. Im großen und ganzen sollen die Preise für Wirtschaftsobst gegen das Vorjahr nicht erhöht werden, für Tafeläpfel und Tafelbirnen dagegen eine kleine Erhöhung eintreten, da mit einer wesentlichen

Uerschollen.

Original-Roman von H. Courts-Mahler.

Der alte Herr blühte zu ihr empor mit einem seltsam leuchtenden Blick.

„Wie kommt es, daß Herr von Ortlingen noch nicht verheiratet ist? Er sagte mir, daß er sich einsam fühlte. Da wird doch den jungen Herren das Jungesellentum meist leid.“

Tante Stasi sah unsicher zur Seite, als wollte sie vermeiden, in seine Augen zu sehen.

„Ronald darf nach den Bestimmungen des Majorats nur eine Frau heiraten, die von gleich altem Adel ist wie er selbst.“

John Croxhall sah sinnend vor sich hin. Jetzt verstand er, warum Vilians Spiel. Der alte Herr fuhr aus seinem Sinnen empor.

„Vilian soll nicht wissen, daß mir ein Anfall meines Leidens drohte. Tante Stasi. Sie ist immer gleich ängstlich.“ sagte er hastig.

Tante Stasi nickte verständnisvoll.

Und dann kamen die jungen Leute heraus. John Croxhall sah von Vilian zu Ronald von Ortlingen hinüber. Er merkte, daß beider Antlitz bläulich und erregt war. Nur Beva war unbefangenen heiter. Sie freute sich harmlos, daß Ronald seinem Abneigung gegen Vilian verloren hatte.

Inzwischen war Teezeit geworden.

Frau Hellmann erschien auf der Terrasse und fragte, ob die Herrschaften den Tee auf der Terrasse oder im Zimmer nehmen wollten.

Ronald wandte sich fragend an seine Gäste. John Croxhall und Tante Stasi fanden es unter dem gestreiften Zelte im Freien sehr behaglich, und die jungen Damen waren auch dafür, daß man den Tee im Freien nahm.

Wenige Minuten später sah man behaglich beim Tee. John Croxhall war noch ein wenig erregt und seine Hände zitterten leise. Vilian sah ihn besorgt an, aber er lächelte ihn beruhigend zu.

Erst gegen sieben Uhr brachen die Gäste Ronalds auf, um nach Kreuzberg zurückzufahren.

Sie legten die Fahrt fast säuwiegend zurück, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt.

Dabeim angelangt, begleitete Vilian den Vater in seine Zimmer. Sie schmiegte sich in seine Arme.

„Nun liegt auch das hinter dir, mein lieber Papa! Wie sehr war ich in Sorge um dich. Aber seit ich heute das Bild von Ronald von Ortlings Mutter gesehen habe, kann ich dich noch viel besser verstehen, als bisher. Ich habe auch in ihren Zimmern das Bild ihres Gatten, Ronalds Vater, gesehen. Welch ein hartes, tyrannisches Gesicht. Sein Sohn gleicht ihm wenig — Gott sei Dank!“

Das Letzte fuhr ihr gegen ihren Willen heraus.

Der Vater sah sie forschend an, und sie errötele jäh unter seinem Blick.

„Jetzt muß ich mich aber schnell umkleiden, Papa! Ich werde Charles klingeln.“ sagte sie hastig.

Sie klingelte und lächelte den Vater. Und wieder lag das Leuchten auf seinem Antlitz.

„Vilian und Ronald von Ortlingen? — Das wäre ein seltsamer Abschied. Sollte das Schicksal sich diesen friedlichen Ausgleich vorbehalten haben? Ich muß die beiden jungen Menschen doch einmal härter beobachten.“ dachte er, ehe er sich Charles Händen überließ.

Lothar von Kreuzberg sah in seinem mit möglichem Komfort ausgestatteten Zimmer. Sein Büro brachte soeben die gereinigten Kleider herein. Bis zum späten Nachmittag hatte Lothar Dienst gehabt und er war recht schaffenen müde. Aber diese Müdigkeit hatte nicht den ärgerlichen Ausdruck auf sein hübsches Gesicht gezaubert. Er war wieder einmal schlecht bei Laune und mußte „schonlich trumm liegen“. Dazu kam, daß ihm sein Hauptgläubiger stark bedrängte. Auf irgend eine Art mußte er diesen wenigstens teilweise zu befriedigen suchen. Aber wie? Wenn er von seinem nächsten Monatswechsel die Hälfte an diesen Gläubiger schickte, dann würde dieser nur mittelbig lächeln und im nächsten Monat wieder drängen. Und er wußte dann mit der andern Hälfte nicht aus noch ein und mußte wieder Schulden machen.

Während er noch seinen wenig angenehmen Gedanken nachhing, brachte sein Büro einen Brief herein. Lothar

kannte diese Art Briefe schon. Sie kamen von seinem Hauptgläubiger. Natürlich drängte der wieder.

Lothar öffnete das Schreiben und las. Seine Augen weiteten sich vor Staunen.

„Sehr geehrter, gnädiger Herr, es wäre mir bedeutend lieber wenn ich Ihr einziger Gläubiger wäre. Ich bitte Sie dringend, mir alle Ihre Schulden genau anzugeben, und dazu die Adressen aller der Leute, denen Sie etwas schulden, gleichviel, ob größere oder kleinere Summen. Ich werde dann mit Ihrem Einverständnis, all diese Schulden für Sie abtun, und Ihnen einen Ausweis schiden mit sämtlichen Belegen, wie hoch sich danach Ihr Schuldkonto bei mir beläuft. Sie haben es dann bei der Abzahlung nur mit mir zu tun und ich bin gewiß, daß Sie alles, was Sie irgend entbehrten können, an mich einsenden.“

So ging es noch eine Weile weiter. Lothar lachte schon wieder.

„Dem Mann kann geholfen werden. Gesäße, geben Sie mir mal ein Stüd Papier und einen Bleistift her.“

Der Bürofräulein trante auf dem Schreibtisch herum und brachte endlich das Gewünschte herbei.

„Gut, Gesäße. Und nun raus. Ich will ungehindert sein, habe zu arbeiten, verstanden?“

„Gesehl, Herr Leutnant.“ sagte Gesäße, mit einem etwas ungläubigen Gesicht. Denn daß sein Herr Leutnant jetzt arbeiten wollte, da er doch vorher gesagt hatte, er sei „hundetoimide“, das ging ihm nicht in seinen Kopf.

An der Tür drehte er sich nochmals um.

„Speziell der Herr Leutnant heut abend zu Hause abzuwarten.“

Lothar lachte.

„Nee, nee, mein Sohn, ich speise zu Hause. Warten Sie mal — hier haben Sie fünfzig deutsche Reichsmark.“

Dafür stellen Sie mir ein fürstliches Essen zusammen. Ab bitte etwas abwechslungsreich. Kaviar und Austern verbiete ich mir, dazu bin ich nicht aufgelegt. Aber wenn noch ein Lot Tee in der Teeküche ist, dann bitte ich um einen Aufguss. Verstanden, Gesäße?“

„Gesehl, Herr Leutnant.“

Und Gesäße zog mit der halben Reichsmark ab.

(Fortsetzung folgt.)

lich schlechteren Ernte als im vergangenen Jahre zu rechnen ist. Außerdem sollen, um ein frühes Ernten des Obstes zu vermeiden, Aufbewahrungsauslässe bezahlt werden. Im übrigen wird, wie im vorigen Jahre, Herbstobst durch die Bezirksstelle bewirtschaftet werden d. h. das gesamte anfallende Obst ist an die Bezirksstelle oder deren Beauftragte abzugeben, oder Freigabe dafür zu beantragen.

Amtlicher Teil.

(Nr. 133 vom 11. Juni 1918).

Terminkalender.

Der Termin zur Erledigung der Verfügung vom 15. Juni 1906 J. Nr. R. A. 3844 — Kreisblatt-Nr. 137 — betr. Erbschließung von Deutschen mit Ausländern, läuft am 1. Juli 1918 ab. Ich ersuche um genaue Einhaltung des Termins, da ich höheren Orts berichten muß.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

betreffend Wiederaufhebung der Anzeigepflicht für den anstehenden Scheidensatarrh der Kinder. Vom 17. Mai 1918. Auf Grund des § 10 Abs. 2 des Gesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 — 1. Mai 1894 (Reichs-Gesetzbl. 1894 S. 409) be-
stimmte ich:

Da durch Bekanntmachung vom 28. Juni 1904 (Reichs-Gesetzbl. 1904 S. 252) für das Herzogtum Sachsen-Altenburg bis auf weiteres eingeführte Anzeigepflicht für den anstehenden Scheidensatarrh der Kinder wird wieder aufgehoben.

Berlin den 17. Mai 1918.

Der Reichsminister.

Im Auftr.: Dammann.

Verordnung

über die Preise für Heu aus der Ernte 1918.
Vom 24. Mai 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) — 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) in Verbindung mit § 3 Abs. 1 Satz 2 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 368) wird verordnet:

§ 1. 1. Bei freihändigem Ankauf der nach §§ 1, 2 der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 vom 1. Mai 1918 auszubringenden Heumengen darf der Preis für die Tonne nicht übersteigen:

a) für Heu von Aleearten (Luzerne, Esparsette, Rotklee, Gelbklee, Weißklee usw.) von mindestens mittlerer lerer Art und Güte 180 Mark,

b) für Wiesen- und Feldheu (Gemisch von Süßgräsern, Aleearten und Futtersträuchern) von mindestens mittlerer Art und Güte 160 Mark.

Für gepreßtes Heu erhöht sich der Preis um 12 Mark für die Tonne.

Für Ware von minderer Art und Güte ist ein entsprechend niedrigerer Preis zu zahlen.

2. Im Falle verspäteter Lieferung oder zwangsweise herbeigeführter Leistung ist der nach Nr. 1 zu berechnende Preis um 10 Mark für die Tonne herabzusetzen.

Bei unverschuldeter Verspätung der Lieferung kann die von der Landeszentralbehörde bestimmte Behörde anordnen, daß von der Preisherabsetzung abgesehen ist.

3. Die in Nr. 1 und 2 bezeichneten Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verlade- oder Abfuhrstelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser versandt werden kann, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.

§ 2. Der Preisverhandlungsverband erhält für Vermittlung und sonstige Aufkosten eine Vergütung von 12 Mark für die Tonne.

§ 3. Beim Verlaufe des nicht nach §§ 1, 2, der Verordnung über den Verkehr mit Heu aus der Ernte 1918 abzuleistenden Heues durch den Erzeuger dürfen die im § 1 Nr. 1 bestimmten Preise nicht überschritten werden.

Die Preise gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird der Preis gestundet, so dürfen bis zu 2 vom Hundert Zehreszinsen über Reichsbankdiskont hinzuge schlagen werden. Die Preise schließen die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verlade- oder Abfuhrstelle, von der das Heu mit der Bahn oder zu Wasser versandt werden kann, sowie die Kosten des Einladens daselbst ein.

Die Landeszentralbehörden sehen die beim Umsatz durch den Handel zulässigen Höchstzuschläge fest.

§ 4. Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise.

§ 5. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 25. Mai 1918 in Kraft.

Berlin, den 24. Mai 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.

Im Vertr.: Dr. Müller.

Betrifft Lieferung von Stridgarn

laut Bekanntmachung W. I. 1492/8. 17. R. A.

Wiederholte Anfragen geben der Gesellschaft Veranlassung, der Kriegsamtstelle mitzuteilen, daß Schafzüchter auch im Jahre 1918 zum einmaligen Bezuge von Stridgarn berechtigt sind, sobald sie den Anfall an Rohwolle dieses Jahres abgelaufen haben. Eine diesbezügliche neue öffentliche Bekanntmachung steht nicht zu erwarten. Als Grundlage bei den Zuteilungen gelten die Anordnungen laut Bekanntmachung W. I. 1492/8. 17. R. A. Stridtag für die Zahl der geschorenen Schafe im Besitze des Antragstellers ist der 1. Januar 1918.

Sollten nach der ersten Schur Schafe in anderen Besitz übergehen, wo sich bis dahin keine Schafe befanden, so soll der neue Besitzer, der als solcher die Schafzucht erst aufnimmt, ebenfalls berechtigt sein, Stridgarne zu beziehen, sobald er die Schafe geschoren und die gewonnene Wolle abgeliefert hat. In diesem Falle ist Stridtag für die Zahl der Schafe der 1. Juli 1918.

Bei den für dieses laufende Jahr gestellten Anträgen ist auf den Sammelordrucken ausdrücklich das Jahr 1918, sowie die Zahl der Schafe nach dem Stande vom 1. Januar 1918 bzw. 1. Juli 1918 zu erwähnen. Zur Vermeidung von

Rückfragen und Verzögerungen wird im Interesse der Schafzüchter gebeten, den in Frage kommenden Gemeindebehörden entsprechende Anweisungen zu erteilen, damit diese die Scheine gleich von vornherein ordnungsgemäß ausgefüllt weiterleiten.

Berlin SW 68, den 3. Mai 1918.

Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abdruck zur gefl. Kenntnis. Die Bekanntmachung W. I. 1492/8. 17. R. A. A. betreffend Lieferung von Stridgarn, ist im Kreisblatt vom 21. September 1917, Nr. 221, veröffentlicht. Die Schafhalter haben den Antrag auf Stridgarnlieferung bei der Ortspolizeibehörde mündlich oder schriftlich zu stellen. Die Ortspolizeibehörden haben die Anträge auf Sammelordrucken, welche von hier bezogen werden können, der Kriegsamtstelle einzureichen.

Limburg, den 7. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

Nachdem durch Verordnung des Herrn Oberpräsidenten in Cassel auf Grund der Bundesratsverordnung über die Genehmigung von Erasmitteln vom 7. März 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 113) für die Provinz Hessen-Nassau und die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont die unterzeichnete Erasmittellstelle Hessen-Nassau in Frankfurt a. M. errichtet ist, werden alle in der Provinz Hessen-Nassau und in den Fürstentümern Waldeck und Pyrmont ansässigen Erzeuger bzw. Vertreter von Erasmitteln hiermit aufgefordert, baldigst die erforderlichen Anträge einzureichen (Formblätter solcher können kostenlos von der Geschäftsstelle in Frankfurt a. M., Rathaus-Südbau, 3. Etage, Zimmer 327, bezogen werden.) Den Anträgen, die genau und vollständig der Ausführungsanweisung entsprechen müssen, sind — im allgemeinen 5 (bei Fleischbrüherjähreswärfeln und dergleichen 20) — Proben jedes Erasmittels beizufügen, ferner ist für jedes Erasmittel besonders die Gebühr von 50 M. bei der Rechnungsführung (Zimmer 332) einzuzahlen. Die Prüfung der Anträge erfolgt erst nach Zahlung der vorgeschriebenen Gebühr. Ist ein Antrag unvollständig und wird er binnen einer angemessenen Frist nicht ergänzt, dann wird der Antrag auf Kosten des Antragstellers abgewiesen, ebenso im Falle der Unzulänglichkeit der Erasmittellstelle. Eine Rückzahlung der Gebühr findet nicht statt. Die Herstellung noch nicht genehmigter Erasmittel begründet keinen Anspruch auf Genehmigung. Erasmittel dürfen erst angeboten, feilgehalten, verkauft oder sonst in den Verkehr gebracht werden, wenn sie genehmigt sind. Es wird deshalb hier besonders auf die Bekanntmachung des Herrn Staatssekretärs des Kriegsernährungsamts vom 8. April 1918 (Grundsätze für die Erteilung und Verfolgung der Genehmigung von Erasmitteln sowie die Bekanntmachung über die Zugehörigkeit zu den Erasmitteln) hingewiesen.

Die am 1. d. Mts. im Kleinhandel befindlichen, bisher noch nicht abgekauften Erasmittel dürfen bis längstens Ende kommenden Monats auch ohne unsere besondere Genehmigung weiter ausverkauft werden, dagegen dürfen nach dem 1. Juli d. Js. nur noch solche Erasmittel in den Verkehr gebracht bzw. feilgehalten werden, welche von den für die Genehmigungserteilung zuständigen Erasmittellstellen nach dem 1. Mai d. Js. zum Handel zugelassen sind.

Vor dem 1. Mai 1918 erteilte Genehmigungen haben also im allgemeinen nur noch Geltung bis längstens 30. Juni dieses Jahres.

Frankfurt a. M., den 27. Mai 1918.

Erasmittellstelle Hessen-Nassau.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Verzeichnis

der Sattler und der Brunnen- und Pumpenbauer, welche Leder auf Bezugsliste erhalten.

Um die Möglichkeit der sofortigen Ausführung kleiner sehr eiliger Ausbesserungen an Treibriemen und Ergänzungen an Pumpenmanschetten und dergleichen zu sichern, gibt die Riemenfreigabestelle einer Anzahl von Sattlern und von Brunnen- und Pumpenbauern gegen nachträgliche Abrechnung vierteljährlich je fünf Kilogramm Leder auf Bezugsliste frei. Im übrigen ist Material für Riemenausbesserungen ohne Bezugschein aus dem nächsten Ausbesserungslager oder, wenn bei Lederriemen Stöße von mehr als 1,50 Meter erforderlich sind, gegen Bezugschein der Riemenfreigabestelle bei den Herstellern des Verteilungsplanes zu beziehen. Im letzteren Falle sind Anträge (bei Landwirten unter Verwendung des vereinfachten Bordrucks Nr. 94) bei der R. F. St. in Berlin W. 35, Potsdamer Straße 122a-b zu stellen. (Vergl. auch Nr. 9 der „Mitteilungen“ vom 11. August 1917).

Sattler:

Bruchmeyer Hans, Weilburg (Oberlahnkreis),
Eidenberg August, Höhr (Unterwesterwaldkreis),
Pfisterer Heinrich, Oberrod (Kreis Frankfurt a. M.),
Schreiber Johann, Raststätten (Kreis St. Goarshausen),
Selzer H., Herborn (Dillkreis),
Tönges H. Carl, Wellerod (Kreis St. Goarshausen),
Wittich Ludwig, Langenschwalbach (Unterlahnkreis).

Brunnenbauer:

Bach Wilhelm, Sonnenberg (Kreis Wiesbaden),
Göhrling W., Weilburg (Oberlahnkreis),
Haub Franz Josef, Höchst a. M. (Kreis Höchst a. M.),
Kempnich Josef, Rauenhals (Rheinmainkreis),
Kolb Heinrich, Kemmerod (Kreis Westerburg),
Mensch Carl, Horhausen (Unterlahnkreis),
Menger Friedrich, Niederscheld (Dillkreis),
Mohr H. Wilhelm, Flörsheim (Kr. Wiesbaden),
Müllh Ludwig, Rauenheim (Kreis Biedenkopf),
Rapps Jakob, Frankfurt a. M., Goldsteinstraße 59/63, (Kreis Frankfurt a. M.),
Wagner Heinrich, Alertchen (Oberwesterwaldkreis),
Weber Gebrüder, Schierstein (Kreis Wiesbaden),
Westerburg F., Nassau a. d. Lahn (Unterlahnkreis).

Den Herren Bürgermeistern des Kreises zur Kenntnis und ortsüblichen Bekanntmachung.

Limburg, den 6. Juni 1918.

Der Vorsitzende der Kriegswirtschaftsstelle.

R. W. Nr. 2930.

Bekanntmachung

Die Bekanntmachung des stellvertr. Generalkommandos 18. Armeekorps vom 10. August 1917 Nr. Pa. 9/8. 17. R. A. A. betreffend die Herstellung von Papiermündschern und Papierstiftschern, wird hiermit aufgehoben.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1918.

Der stellv. kommandierende General:

Riedel, General der Infanterie.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 17. Mai 1918, Kreisblatt Nr. 119, betreffend Namhaftmachung von Personen, welche zur Teilnahme an einem Spieltourus bereit und geeignet sind, noch im Rückstande sind, werden sofortige Erledigung erinnert.

Limburg, den 10. Juni 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

Auf Grund der Verordnung des Herrn Reichsministers vom 3. April 1917 werden mit Genehmigung der Reichs-Relle für Gemüse und Obst, Berlin, für das Gebiet des Großherzogtums Hessen und des Regierungsbezirks Wiesbaden die folgenden Höchstpreise für Frühl Obst hiermit festgesetzt:

	Erzeugerpreis	Großhandelspreis	Kleinhandelspreis
Erdbeeren 1. Wahl	0,70	0,84	0,98
Erdbeeren 2. Wahl	0,40	0,54	0,68
Walderdbeeren	1,20	1,30	1,50
Johannisbeeren, weiße und rote	0,30	0,39	0,45
Johannisbeeren, schwarze	0,45	0,54	0,60
Stachelbeeren, reif und unreif	0,35	0,44	0,50
Brombeeren, in kleinen Packungen	0,70	0,84	0,98
Pfaffbrombeeren	0,50	0,60	0,70
Simbeeren in kleinen Packungen	0,70	0,84	0,98
Pfaffsimbeeren	0,50	0,60	0,70
Heidelbeeren	0,40	0,50	0,60
Pfaffheidelbeeren	0,50	0,60	0,70
Saure Kirchen 1. Wahl	0,45	0,55	0,65
Saure Kirchen 2. Wahl	0,25	0,35	0,45
Süße Kirchen 1. Wahl	0,45	0,55	0,65
Süße Kirchen 2. Wahl	0,25	0,35	0,45
Reinlauden	0,35	0,44	0,50
Mirebellen, auch Spillinge	0,40	0,49	0,55
Pflaumen 1. Wahl	0,30	0,39	0,45
Pflaumen 2. Wahl	0,15	0,22	0,28
Pfirsiche und Aprikosen 1. Wahl	0,80	0,95	1,05
Pfirsiche und Aprikosen 2. Wahl	0,40	0,55	0,65

Vorstehende Preise beziehen sich auf das Pfund und auf marktfähige Ware erster Güte.

Ueberschreitungen vorstehender Höchstpreise werden nach dem Reichsgesetz vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1917 (R. G. Bl. S. 518) mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark bestraft. Eine Ueberschreitung der Höchstpreise kann auch in unzutreffender Sortierung erblickt werden.

Darmstadt den 29. Mai 1918.

Stellv. Landesobststelle.

Wiesbaden, den 29. Mai 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Limburg, den 31. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Bekanntmachung

In Abänderung der Festsetzung unter Ziffer III 1 a. b. c. der Bekanntmachung vom 18. April 1918 werden die Höchstpreise für Spargel herabgesetzt wie folgt:

Erzeugerpreis: I. Gruppe. II Gruppe.

	Großpreis	Kleinpreis	Großpreis	Kleinpreis
a) I. Sorte	0,70	0,90	1,05	0,83
b) II. Sorte	0,35	0,50	0,65	0,42
c) Abfall	0,20	0,25	0,30	0,25

Vorstehende Preisfestsetzungen beziehen sich auf das Pfd. und auf marktfähige Ware erster Güte. Die Erzeugerpreise treten am 1. Juni, die Handelspreise am 3. Juni lfd. Js. in Kraft.

Mainz, den 28. Mai 1918.

Stellv. Landesgemüsestelle.

Wiesbaden, den 28. Mai 1918.

Bezirksstelle für Gemüse und Obst für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden um sofortige ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Limburg, den 31. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Landwirte!

Unser Heer befindet sich gegenwärtig in einer schweren Notlage. Die Leistungsfähigkeit der Heerespferde, die bei dem augenblicklichen Stand der militärischen Operationen besonderer Kräftigung bedürfen, droht zu versagen, da der verfügbare Bestand an Hartfuttermitteln auf das äußerste zusammengeschmolzen ist.

Es kommt nur alles darauf an, daß dem Heere als noch im Lande irgendwie erheblichen Hartfuttermittel mit größter Beschleunigung zugeführt werden. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts hat sich angesichts der drohenden Gefahr veranlaßt gesehen, die Bedenken zurückzustellen und hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Heeresverwaltung ermächtigt wird, für Hafer aus der Ernte 1917, der bis zum 15. Juli 1918 einschließlich zur Ablieferung gebracht wird, bis zu

600 Mk. für die Tonne

Der vaterländische Sinn der landwirtschaftlichen Bevölkerung muß dieser Maßnahme zum Erfolge verhelfen. Alle in den einzelnen Wirtschaften noch vorhandenen Hartfuttermittel, insbesondere die Saatgutreste und alles dazugehörige, was irgendwie entbehrlich ist, muß freiwillig der Heeresverwaltung zum Ankauf zur Verfügung gestellt werden. Sollte auch dieses letzte Mittel, um den Haferbedarf des Feldheeres zu befriedigen, wider Erwarten versagen, so werden sich militärische Requisitionen, die auf den eigenen Bedarf des Landwirtes keine Rücksicht nehmen und auch nicht nehmen können, leider nicht mehr vermeiden lassen.

Ich richte daher an alle Landwirte die dringende Bitte, dem Gebot der Stunde Rechnung zu tragen und alles abzuliefern, was noch etwa verfügbar ist.

Limburg, den 25. Mai 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. B.: von Borde, Landratsamtsverwalter.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 1 1/2 Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

5(133)

Margaretha Schughart

geb. Müller,

nach kurzem, schweren Leiden, öfter gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 63 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Wir empfehlen die Seele der teuren Verstorbenen dem hl. Opfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen.

Limburg, den 9. Juni 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Jakob Schughart.

Die Beerdigung findet statt: am Mittwoch, den 12. Juni, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Brückenvorstadt 3 aus.

Das feierliche Exequienamt ist am Donnerstag vormittag 8 Uhr im Dom.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Anzeige von leerstehenden und gekündigten Wohnungen.

Gemäß Anordnung des Herrn Stello, Kommandierenden Generals des XVIII. A. R. vom 29. Oktober bzw. 22. Dezember 1917 in Verbindung mit der Aufforderung der Kriegsamtsstelle in Frankfurt a. M. (Siehe Limburger Anzeiger u. Nassauer Boten vom 29. Mai) sind die Vermieter von 1., 2. und 3. Zimmer-Wohnungen, einzelnen Räumen von Wohnungen, Schlafstellen und sonstigen zu Wohnzwecken geeigneten Räumen, wie Kabinen, Niederlagen, Schuppen usw. in der Stadt Limburg verpflichtet, dem städtischen Wohnungsamt Limburg (Mathaus) unverzüglich Anzeige zu erstatten, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume leer steht oder gekündigt ist.

Desgleichen ist innerhalb 48 Stunden dem städtischen Wohnungsamt zu melden, sobald eine der bezeichneten Wohnungen oder Räume wieder vermietet wird. Die Wohnungswermieter werden auf die genaue Befolgung vorstehender Anordnungen hingewiesen. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der oben erwähnten Anordnungen mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Limburg, den 29. Mai 1918.

6(129)

Städt. Wohnungsamt.

Verteilung von Zucker.

Auf den Abschnitt Nr. 7 der Zuckerkarte gelangt der Zucker für den Monat Juni zur Ausgabe. Gleichzeitig wird eine kleine Menge Einmachzucker und etwas Zucker wegen der Verminderung der Brotmenge ab 15. d. Mts. mitausgegeben.

Abgabe der Abschnitte in den Geschäften spätestens bis **Mittwoch abend**. Ablieferung der Abschnitte durch die Geschäfte bis spätestens **Donnerstag mittag**.

Kleinverkauf des Zuckers von **Samstag** vormittag ab. Nicht rechtzeitig abgegebene Abschnitte können bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden.

Limburg, den 10. Juni 1918.

9(133)

Städtisches Lebensmittel-Amt.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 13. Juni 1918,
vormittags 9 Uhr

anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevorstand, Distrikt Gericht:

50 Rm. Buchen-Knüttelholz,

30 " Eichen "

20 " Kiefern "

und 150 Haufen dergl. Reisern

zur Versteigerung

Die Herren Bürgermeister werden um gefl. Bekanntmachung ersucht.

7(131)

Clar, den 7. Juni 1918.

3 o ft, Bürgermeister.

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformtuche — Mützen — Degen
wasserdichte Bekleidung.

1(6)

Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Wichtig für Hinterbliebene von Heeresangehörigen.

In allen Fragen, welche die Versorgung der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen betreffen, erhalten Sie gefl. Auskunft und Hilfe von der

Stützstelle für Kriegshinterbliebene

in Kreise Limburg

Gedächtnis:

Wohnung a. d. Ecke in Schloß.

Von einem älteren Ehepaar wird auf einige Wochen, zwecks Erholung,

Landaufenthalt

ge sucht.

Gefl. Angebote unter Nr. 6(128) an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Anständiges, erfahrenes Mädchen,

das tüchtig im Haushalt ist u. kochen kann, gesucht.

Frau Fabrik. Strähler,
Wiesbaden,

3(131) Schiersteinerstr. 26.

Arbeitsbücher

zu haben in der
Kreisblatt-Druckerei.

Für unsere Verwundeten!

Gibt was entbehrlich ist an
**Spielen,
Büchern,
Zeitschriften**

für unsere Schwerverwundeten!

Die Gaben können abgegeben werden bei:

Frau Bansa,

Walderdorffstr. 14

Frl. Loben,

Parkstr. 2.

Frl. Laue,

Unt. Grabenstr. 18.

Frl. Wiedbrauck,

Diezerstr. 58.

Frl. Oehlert,

Bahnholstr. 7.

i. Verwundetenheim,

Eschhöferweg 9.

Auf Wunsch werden die Sachen auch abgeholt.

Telefon 98 und 206.

**Vossische
Zeitung
Das Blatt
für Handel
u. Industrie**

Bezugspreis 3 M monatlich
zweimal täglich frei ins Haus

Das Heer braucht Munition und Waffen!
Unsere Rüstungsarbeiter brauchen Fett!
Landwirte, helft beiden durch Abgabe von Futter!



Am 29. Mai 1918 starb den Heldentod fürs Vaterland in der Feuerstellung

7(133)

Offiziers-Stellvertreter

Fritz Russ

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

aus Linter bei Limburg a. d. Lahn.

Die Unteroffiziere der Batterie verlieren in dem Dahingegangenen einen beliebten Kameraden.

Ehre seinem Andenken!

Das Unteroffizier-Korps
der 11. Batterie III. Res.-Fussart.-Reg. 18.

Wir nehmen Gelder, zur Zeichnung
für die nächste Kriegsanleihe, schon jetzt
zu 4 1/2% an.

2(133)

Landesbankstelle.

Sämtliche Stücke der 7. Kriegsanleihe

sind jetzt eingegangen und können gegen Rückgabe der Abrechnung bei uns in Empfang genommen werden. Sofortige Abholung der Wertpapiere ist dringend erwünscht.

1(133)

Kreissparkasse Limburg.

Landwirtschaftl. Maschinen

Wer übernimmt Vertretung? Soher, laufender Verdienst.
C. Bernstein & Co., Frankfurt a. Main,
Habsburger-Allee 33, Fernsp. Danla 1801. 4(133)

Goldankaufsstelle Limburg.

Auf Veranlassung des Reichsbankdirektoriums werden vorn
jetzt ab von der Goldankaufsstelle auch:

Silbersachen jeder Art

mit Ausnahme nur versilberter Sachen zu einem guten Preise
angekauft. Der hohe Stand des Silberpreises auf dem Welt-
markt soll für die deutsche Valuta nutzbar gemacht werden.
Der Ankauf von Goldsachen und Juwelen erleidet da-
durch keine Unterbrechung.

Je länger der Krieg dauert, desto dringender bedarf
die Reichsbank des Goldes, Silbers und der Juwelen, um
die wachsende Zahl der Kosten zu decken, um Nahrungsmittel
und Rohstoffe im Auslande zu kaufen.

2(24)

Der Ehrenausschuss.

Geöffnet jeden Mittwoch von 10 bis 12 Uhr,
Obere Schiede 14 (Vorschußverein).

Deutsche!

Achtet auf Personen, die Euch über
militärische und wirtschaftliche Ange-
legenheiten ausfragen! Spionengefahr
größer, denn je!